Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

So ist das Leben

Als neuer Abonnent Ihrer Zeitschrift hat mich Ihr Artikel mit obigem Motto lebhaft interessiert. Man sieht dadurch tatsächlich, wie durch ein Vergrösserungsglas, in das Leben der fünf Befragten hinein. Und doch: Ich wage den Satz und behaupte im Gegenteil: So ist das Leben nicht; denn trotz allem Vielerlei und Kunterbuntem, was da an Glück und Leid, an Prosa und Poesie kaleidoskopartig oder wie auf einem Filmband am Auge vorüberrollt, ist doch nur die Oberfläche, kräuselnde Wellenbewegung ohne rechten Tiefgang, Ebbe und Flut gleichsam im Variété vorgespiegelt, Treibholz, vom Schicksal launisch und ganz zufällig dahin und dorthin gestossen, ohne Sinn und Zweck. Und da sage ich nun eben, sowohl aus eigener Erfahrung wie auf Grund vieler Lebenszeugnisse: Nein, so ist das Leben nicht, weil das von diesen Leuten Geschilderte einfach noch nicht leben heisst, leben im Vollsinn des Wortes, in seiner hohen ewigen Bestimmung. Leben bedeutet für mich Sich-ergriffen-fühlen, Geführt- und Getragen-wissen von einer höhern Weisheit und Hand, unsichtbar und doch wirklich. Leben heisst oft aufs Furchtbarste beengt und bedrängt, gerüttelt und geschüttelt werden, ja zerstört in seiner ganzen Existenz, zertrümmert sehen all seine Wünsche, Hoffnungen und Pläne — aber dann ist es wieder ein wundervolles Aufgenommenwerden, ein Finden, Haben und Gewinnen, ein seliges Ausruhen gleich dem Kind an der Mutterbrust, ein Wandern und Gehen wie an Vater- und Freundeshand mit klarem höhen- und heimwärtsführenden Ziel, ein Ahnen und Verstehen von kommender glücklichster Erfüllung und Vollendung. Und so in allem Kampf, in aller Not und in allem immer noch möglichen Suchen, Fragen und Zweifeln doch und dennoch immer neu ein Gruss und Griff, ein Geben und Schenken aus der andern Welt, Licht ins Dunkel, Erquickung bedrücktem Gemüte. Und das Köstlichste: Ach, dies alles im Grunde jedem, auch dem bescheidensten, ungebildeten Menschenkinde so einfach ungekünstelt erreichbar!

Ich frage: Warum haben wir nicht ein einziges von Ihren fünf Lebensbildern, welches uns von diesem wirklichen Leben zu sagen weiss? Weshalb unzählige Romane und Novellen, ja auch Biographien, die uns nicht davon berichten? Ist das nicht ein bitteres Armutszeugnis vielleicht gerade unserer sonst so stolz sich gebärdenden fortgeschrittenen Zeit? Beweis einer gefährlichen Seelenschwindsucht, die der europäischen Menschheit tatsächlich den prophezeiten Untergang bereiten könnte?

Darum: Noch einmal! So ist das Leben nicht! Gott sei Dank! Und es ist eigentlich schon ein trostreiches Zeugnis möglichen innern Reichtums, dass sich von jenen zehn Angeredeten fünf durch Ihren Reporter nicht haben ausfragen lassen, fünf, die — wer weiss — den köstlichen Schatz ihres verborgenen Innenlebens «sub specie aeternitatis» nicht einer grausamen Oeffentlichkeit preisgeben wollten.

H. L.